

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 J., 1/2jährlich 1.50 J. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 J., 1/2jährlich 30 J.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weissenfels-Zeitz, Lorna-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 295.

Halle a. S., Sonnabend den 18. Dezember 1897

8. Jahrg.

## Staatliche Muftebetriebe.

Das Reichsmarineamt hat eben, einem in der vorigen Session von dem Ab. Röske ausgesprochenen Wunsche entsprechend — dem Reichstage eine Statistik über die Arbeitslöhne, die Arbeitszeit und die Arbeitsruhe des in den Marinebetrieben beschäftigten Personals, sowie über die Durchführung, der Sozialgesetzgebung im Verwaltungsbereich des kaiserlichen Marine-Amtes zugehen lassen. Die Zusammenstellung enthält 1. eine Uebersicht über die Tageseinstellungen und Löhne der Schiffs-, Hilfsbediensteten und Arbeiter der Marineverwaltung, 2. eine Uebersicht über die Tageseinstellungen und Löhne der Schiffs-, Hilfsbediensteten und Arbeiter der Marineverwaltung, 3. eine Nachweisung über die tägliche Dauer des planmäßigen Dienstes des Personals, 4. eine Nachweisung über die tägliche Dauer des planmäßigen Dienstes der Arbeiter der Marineverwaltung, 5. Ergebnisse der Betriebskrankenkassen der kaiserlichen Marine 1896/97, 6. Nachweisung der auf Grund der Gelege über die Unfallversicherung geleisteten Zahlungen im Jahre 1896/97, 7. Nachweisung der Aufwendungen für die Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes im Geschäftsjahre 1896/97, 8. die Marinearbeiter-Unterrichtungsstellen und Hilfs- und Darlehenstellen, 9. Arbeiterwohnungen und Verpachten von Gärten, 10. Benutzungen über sonstige Wohlfahrtsleistungen.

Die Nachweisungen über Dauer der Arbeitszeit und Höhe des Lohnes zeigen deutlich, wie weit die hier in Frage kommenden Staatsbetriebe noch von dem Ideal eines Muftebetriebes entfernt sind. Denn es gibt noch ganze Personalstufen, die einer täglichen Dienstzeit von mehr als 10 Stunden bis 15 Stunden haben. Von den 1785 zum sogenannten Personal (ausschließlich der Werftarbeiter) gehörigen Leuten arbeiten 712 bis acht Stunden, 8 mehr als 8 Stunden bis 9 Stunden, 910 mehr als neun Stunden bis 10 Stunden, 18 mehr als 10 Stunden bis 11 Stunden, 52 mehr als 11 Stunden bis 12 Stunden, 9 mehr als 12 Stunden bis 13 Stunden und 76 mehr als 14 Stunden bis 15 Stunden. Den 14—15stündigen Arbeitstagen haben die sogenannten Begr., sie haben täglich 10 Stunden Arbeitsdienst, die anderen 4 bis 5 Stunden haben sie auf ein ihnen zur Bewachung überwiesenen Schiffe zu verbringen. In den Werften und Werftstätten z. sind im ganzen 13580 Arbeiter und zwar 13516 in Tagdiensten, 64 regelmäßig in Tage- und Nachtdiensten. Von diesen 13580 Arbeitern arbeiten 13387 mehr als 9 Stunden bis 10 Stunden, 2 10—11 Stunden, 5 11—12 Stunden, 8 13—14 Stunden, 114 14—15 Stunden. Von den 64 in Tag- und Nachtdiensten arbeitenden Personen arbeiten 2 in achtstündigen Schichten, 3 in zehnstündigen und 59 in zwölfstündigen Schichten. Andererseits ist eine Frühruhepause von 15 Minuten in der Zeit zwischen 8—9 Uhr früh, in einigen Betrieben auch eine Nachmittagspause. Für eine Anzahl Betriebe besteht aber auch keine feste Pause, es ist da getastet, Erfrischungen auf den Arbeitsstellen einzuschleichen. Uebrigens, zeigt es, werden möglichst verbunden. Die 114 Personen, die 14—15stündigen Dienst haben, sind Feuerwärter auf den Werften und dem Artilleriepark.

Die Vorkosten der Schiffe zwischen 130 M. bis 462 M. täglich. Lehrlinge und Jungen erhalten pro Tag 130 M., Arbeiterinnen 216 M., Handwerker 290 M., Wächter, Hosen, Bureau- und Handwerker 335, Zähler, Segelmacher, See- und Zimmerleute, Schleusenarbeiter, Maurer z. 350 M., Maschinenwärter, Kesselwärter, Heizer 353 M., Schiffsbedienstete 383 M., Schiffbauarbeiter 426 M., Maschinen- und Torpedobedienstete 462 M.

Die Vorkosten sind in der Weise ermittelt, daß die an die einzelnen Dienstgruppen im 1. Halbjahr 1897/98 überhaupt gezahlte Lohnbeträge durch die Gesamtzahl der geleisteten Tageweise geteilt sind. Das 300fache der Sätze ergibt den Jahresdienstwert der einzelnen Kategorien.

Nach hier wird jeder zugeben müssen, daß die Arbeitszeit in vielen Privatbetrieben kürzer, die Löhne in vielen Privatbetrieben höher sind.

Bei jeder kaiserlichen Werft bestehen für die Arbeiter Unterrichtsstellen. Es stehen in dieselben die als Strafen verhängten Lohnstrafen und Geldbußen, Arbeitslöhne, welche zeit länger als drei Monaten nicht abgehoben sind, anderweitige Einnahmen an Gefängnis- und freiwilligen Beiträgen, der Betrag aus dem verständig angelegten Vermögen der Rasse. Die Unterrichtsstellen werden nach ihrer Entlassung als laufende Invaliden-Unterstützung auf Zeit oder als einmalige Invaliden-Unterstützung, an die Hinterbliebenen verfallender Arbeiter und Wächter als Witwen-Unterstützungen, als Erziehungsbeihilfen. Ueber die eingehenden Anträge auf Unterstützung werden die von den Arbeitern aus ihrer Mitte

gewählten Vertrauensmänner gehört. Ueber einmalige Unterstützungen entscheidet der Oberverwalter, über laufende der Staatssekretär des Reichs-Marineamts. Die monatlichen Invalidenunterstützungen bewegen sich für Arbeiter von 18 bis 30 M., für Wächter auf 50 M. und steigen bei Arbeitern 20 Jahre lang täglich um 80 Pf. monatlich bis 150 M., bei Wächtern um monatlich 3 M. Der Betrag der Witwenunterstützung beträgt mindestens 9 Mark monatlich, die Erziehungsbeihilfen mindestens 3 M. und höchstens 6 M. für jedes Kind monatlich. Für Vater- und mütterliche Renten können Beträgen im doppelten Betrage bewilligt werden. Ein Nachspruch auf diese Unterstützungen steht dem Unterstützten nicht zu.

Auf der Werft in Kiel besteht eine Darlehnskasse aus der Arbeiter einen unermesslichen Voranschlag bis zu 50 M. erhalten, der von ihnen in kleinen Raten zurückgezahlt wird. Es sind im Jahre 1896/97 8 M. ausbezahlt worden und die Benutzung der Sparkasse ist dadurch wesentlich eingeschränkt worden.

Fürstlich Arbeiterwohnungen befinden sich in Wilhelmshafen, Bant und Friedrichsort. In Wilhelmshafen sind 56 Häuser mit 440 Wohnungen, in Bant 246 Häuser mit 526 Wohnungen, in Friedrichsort 40 Häuser mit 112 Wohnungen gebaut. In Wilhelmshafen verpachtet die Werft Parzellen von etwa 400 Quadratmeter Fläche an Werftarbeiter. An Nacht wie 1 Pfennig für den Quadratmeter jährlich erhoben. Die Parzellen dürfen nur zum Gemüse- und Gartenbau verwendet werden. Mietsverpachtungen sind bei Strafe sofortiger Pachtentziehung verboten. An Wohlfahrtsleistungen bestehen Kinderspielplätze, Speiseanstalten und Kantinen, Konsumvereine. Außerdem ist für Kohlenbeschaffung getagt, auch werden für besonders schmutzige Arbeiten Arbeitsmittel den Arbeitern geliefert. Auf den Werften sind Krankenbetten, warme Bäder und Seebäder eingerichtet, bei allen technischen Anstalten sind Räume für Anlegung von Notverbandsvereinen, auch ist ein Teil des Personals im Samariterdienst ausgebildet. In Wilhelmshafen existiert ein Werftarbeiterhaus. Schließlich bestehen Bibliotheken in Danzig, Kiel und Wilhelmshafen und eine Handarbeitschule in Kiel. Für die jugendlichen Arbeiter werden an Sonntagen Tagelöhne veranstaltet, in Kiel ist auch eine der Arbeiter auf ihren Wunsch eine Musikschule errichtet worden. Die Kapelle besteht aus 50 Mann und ist schon öffentlich aufzutreten.

So klingt der Bericht des Marineamts, gegen dessen tatsächlichen Inhalt sich manches sagen ließe, wenigstens launig aus.

## Tagesgeschichte.

Seine Zustimmung verleiht der Bundesrat den Beschlüssen des Reichstags betreffend Abänderung des Wahlgelbes zum Reichstags und der Gewährung von Dotation an die Reichstagsmitglieder. Die Herren Bundesratsmitglieder erwidern für sich als Vertreter ihrer Regierungen sehr hohe Dotation, weit höher, als der Reichstag für seine Mitglieder in Aussicht genommen hatte. Es wäre darum nur recht und billig gewesen, wenn der schon vielfach gefällte Beschluß auf Dotationen abgelehnt angenommen worden wäre. Freilich die Herren vom Bundesrat müssen die Meinungen der Bundesregierung vertreten, und wie dort der Wind weht, weiß man zur Genüge.

Eine neue Art Zerkrantheit, so spottet die Köln. Volkszeitung, äußert gegenwärtig in Deutschland. An verschiedenen Orten mieden sich Leute, vorzugsweise aus den Kreisen der Arbeiter, der Schiffsbauer und Kolonialinteressen, welche von einer bisher nie gesehnen, unbezwinglichen Begeisterung für das Seewesen erfüllt zu sein erklärten und meist nach dem Vortrage eines See-Offiziers z. D. oder a. D. bzw. eines „Geschäftsführers“ des lokalen Altkreislichen Verbandes die Ueberzeugung ausdrückten, daß die von den verbündeten Regierungen eingetragene Marinevorlage unbedingt angenommen werden müsse, und zwar genau so angenommen werden müsse, wie die verbündeten Regierungen sie eingebracht haben, und das mit äußerster Beschleunigung. Diese Rede legten sich teilweise nicht damit, dieser ihrer Ueberzeugung in der üblichen Weise Ausdruck zu geben, sondern sind eifrig bemüht, dieselbe auch anderen Leuten sozusagen aufzudrängen, indem sie dieselben durch Resolutionen auffordern, der Marinevorlage „nichtaktlos“ zuzustimmen.

Der Altkreisliche Verband bei der Seele der gegenwärtigen Flottenbewegung, in seinem Auftrage reisen und reden die Seeoffiziere z. D. und a. D. Und die Seele des Altkreislichen Verbandes ist wieder der Prof. Hesse, Mitglied des Deutschen Reichstags. Prof. Hesse? War er dena immer so unbedingt marinabegierig und immer bereit, alles anzunehmen, was die verbündeten Regierungen für notwendig erklärten? Wir schlugen nach und stießen auf die Abstimmung

des Reichstags vom 9. März 1894 über den Banzerkreuzer Ersatz Leipzig. Und siehe da, Herr Hesse, der als der schneidigste „Top“ des Altkreislichen Verbandes im Reichstage gilt, stimmt mit einem kräftigen „Rein“ und mit ihm stimmten 16 seiner national-liberalen Freunde; nur 17 stimmten mit Ja und 16 fehlten. Derartige Reimstimmungen sind recht geeignet, den gegenwärtigen „richtigsten“ Marine-Enthusiasmus der in Rede stehenden Kreise zu illustrieren.

Die Köln. Volkszeitung erinnert sodann daran, daß noch in der vorigen Session des Reichstags wieder bei der Regierung noch bei den Parteien, welche laut von einer Art Meerwasserballast ergreifen zu sein scheinen, viele übersehene Flottenbegeisterung vorhanden war. Dann erfolgte mit einem Mal ein Umfall auf der ganzen Linie; die bisher so juristisch haltenden Kreise ergriffen auf einmal wie von Meerwasser benebelt. Zeitlich fiel diese Wandlung mit der damals besonders augenfälligen in der Erziehung getriebenen Taktische zusammen, daß der Kaiser ein lebhaftes Interesse für weitergehende Flottenpläne bezeugte.

Unterdrückung der Gewerkschaften. Immer deutlicher treten die Absichten der deutschen Regierungen zu Tage, die Gewerkschaften zu unterdrücken. Herr Staatssekretär Poladowski erklärte in seiner Etatsrede, die deutschen Arbeiter brauchen keine Koalitionsfreiheit, da sie das allgemeine, gleiche Wahlrecht besitzen. Die deutschen Arbeiter, meinte er, können auf dem Wege der sozialen Gesetzgebung erreichen, was ihnen vorhat. Früher hieß es: wir werden durch unsere großartige soziale Gesetzgebung haben, der wir uns so sehr rühmen, den Arbeitern verbieten, mit eigenen Mitteln für ihr Wohl zu kämpfen! Weil die Arbeiter sich mit der jämmerlichen deutschen Sozialreform nicht zufrieden geben wollen, nicht zufrieden geben können, so muß man sie zwingen, sich damit zufrieden zu geben! So ist aufgebracht, was man mit dieser „sozialen Gesetzgebung“ erstrebe und was man unter der „Reinhalte der Interessen“ verstand: die Arbeiter zu willfährigen Sklaven des Kapitals zu machen! Jetzt sagt man: die Arbeiter haben das allgemeine, gleiche Wahlrecht, sie brauchen die Koalitionsfreiheit nicht. — und andernfalls heißt es: die Arbeiter können ja in Gewerkschaftskampf für ihre Interessen eintreten, sie brauchen das Wahlrecht nicht. Bald stützen sich die herrschenden Klassen und die Regierung auf den gemeinschaftlichen Kampf der Arbeiter, bald auf den politischen — die Wahrheit ist, daß sie beide vernichten, daß sie die Arbeiter politisch mundtot machen möchten und außerdem ihnen noch die Hände binden.

Den Arbeitern soll es verboten werden, sich zu verbinden, um eventuell durch Arbeitsüberzeugung Lohnaufbesserung, Verminderung der Arbeitszeit und Wahrung von Fabrikmischständen zu erlangen. Heißt das nicht, den Lohnkampf und den Streik überhaupt zur Unmöglichkeit machen wollen? Wenn die Arbeiter streiken, verbinden sie sich; wenn sie sich verbinden, werden sie politisch verfasst, gesetzlich verurteilt und in Gefängnisse gesteckt. Das ist die Konsequenz des Standpunkts der Regierung.

Veis das nicht, eine inhaltlich gefüllte Lohnklausel in dem maßigen Sinne des Wortes aufzusuchen zu wollen?! So stehen jetzt die Dinge im Deutschen Reich. Arbeiter, merkt's euch!

Die Trennung von Kirche und Staat fordern die Sozialdemokraten. Wie berechtigt diese Forderung ist, zeigt wieder einmal aus den Verhandlungen der preussischen Generalassembel hervor. Die Herren nehmen das Recht der Schulaufsicht in ausgedehntem Maße für sich in Anspruch. Es wurde hervorgehoben, daß der Kirche nicht nur den Religionsunterricht, sondern auch den — Geschichtsunterricht übertragen soll, ob dieser etwa im „sozialistischen Sinne“ erteilt wird. Damit ist wieder ein neuer Zankapfel zwischen die Lehrkräfte gesunken worden. Welcher Streit wird sich an diese Forderung knüpfen. Die Lehrer werden nicht eher Ruhe vor den anwachsenden Forderungen der Gelehrten bekommen, bis das sie mit uns die Entzerrung des Koalitionsunterrichts und damit zugleich die Entzerrung der Gelehrten aus den Schulen erstehen.

## Zusland.

England. Wesentliche Zustände haben mehrere englische Eisenbahn-Gesellschaften ihren Beamten und Arbeitern freiwillig gemacht. Die eine Gesellschaft hat die wöchentliche Arbeitszeit auf 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden ermäßigt; auch bekommen die Arbeiter freie Fahrt nach und von der Arbeitsstelle.

Alle Anstellungen, die von ihrem Wohnort entfernt wohnen müssen, sollen 1 Schilling (1 Mark) Entschädigung für jede Nacht erhalten. Allen Nachtschichten soll am Sonntag 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden Arbeit als anderthalb Arbeiter angerechnet werden. Auch die London- und South Western Eisenbahnen

gesellschaft hat eine ganze Anzahl Angehörige gemacht. Nach dem 1. Januar l. J. sollen alle Angestellten ohne Unterchied Sondervergütung für Sonntagarbeit erhalten. Die London, Brighton u. South Coast Eisenbahngesellschaft will ihren Lokomotivführern und Heizern Erleichterungen verschaffen. — Und Deutschland.

### Von der frommen Irrenpflegeanstalt des Pastors v. Bodelschwing.

Die auch von „allerhöchster“ Stelle viel gepriesene Anstalt Bebel ist seit vorigen Sonnabend Gegenstand eines gerechtes Aufsehen erregenden Prozesses. Am Juni d. S. erliefen in Bielefeld eine von dem Maler Bahler, genannt Kadner, verfasste Schrift unter dem Titel: „Die Wahrheit über die Anstalt Bebel und ihre Zweiganstalten bei Bielefeld.“ Darin behauptet der Verfasser, ein ehemaliger Pfleger der für Epileptische u. geistkränkten Anstalt Bebel u. a.: „Es der Leiter der Anstalt, Pastor D. v. Bodelschwing, seinen Pflegenden das Abendmahl weigere, nehme er eine Drogenkur vor. In dieser sei der Pastor bemüht, von dem Bekleidenden etwas heraus zu horden, um dies alsdann als Waffe gegen sie zu benutzen. Das Gelambertendigen der Anstalt betrage ungefähr 16 Millionen Mark. Dieser Besitztum ist unter dem Namen der „armen Kranken“ gesammelt worden. Die Nahrung jenes Vermögens sollte nun doch den armen Kranken wenigstens zum Teil zu gute kommen, allein die Kranken seien in der Anstalt Bebel nur Mittel zum Zweck. Sie zahlen ihre Pension, erhalten eine ungenügende, selbst den geringsten Bemühungen nicht entsprechende Kost und müssen auch außerdem diese Kost durch harte Arbeit selbst verdienen. Die Wartungsmittel, für die kein genauer Nachweis existiere, betrügen mehrere Millionen Mark im Jahre, abgehen von dem, was die auswärtigen Agenten für ihre „Liebesmühen“ behalten oder bekommen. In den Krankenzellen ganze Stöße von Sträflingen, Hülfsarbeitern und dergl., die mit ihren Gehältern etwa 100 000 Mark jährlich erhielten. Also die hohen Verwaltungskosten einer „armen“, elenden“ Gemeinde von etwas über dreitausend Seelen belaufen sich auf jährlich einmahlunderttausend Mark. Ein Monat einmal erscheine der Arzt, lasse sich das Buch vorlesen und schreibe neben die Namen mit verzeichneten Anfallen einen Hölzl Blatt nach, neben die Namen mit verzeichneten Anfallen einen Hölzl Blatt weniger. Sonst sehe der Arzt die Kranken überhaupt nicht. In den entlegenen Häusern erscheine der Arzt etwa einmal im Jahre, u. l. w.

Gegen den Verfasser der Schrift haben der Leiter der Anstalt Pastor D. v. Bodelschwing, sowie die Pastoren, Kerze und Hausvater der Anstalt, ebenso wie gegen den Verleger Schumann, Vorleser der Druckerei der Volkswacht, Strafanwalt gestellt und die vorläufige Beschlagnahme der Schrift ertheilt. Aus diesem Anlaß haben sich Bahler und Schumann vor der Strafkammer zu veranworten. Beide haben erklärt, den Beweis der Wahrheit anzutreten zu wollen.

Aus dem Bericht der etwa sechzig Zeugen haben wir die interessantesten Momente hervor.  
Pastor Bodelschwing bestritt fast alle Behauptungen der Prokuratoren; wenn die Anschuldigungen wahr wären, gehörte er ja ins Zuchthaus. Es werde niemand zur Arbeit gezwungen.

Dr. med. Huchzermeyer giebt zu, daß ausnahmsweise Butter statt Margarine verabsolgt worden sei. Daß schmutzige Kränke oder Kränke mit offenen Wunden mit andern Kranken zusammen gehalten werden, sei unanständig. Dagegen ist es richtig, daß wenn das warme Wasser knapp sei, Kränke mehrfach zusammen haben müssen; dies geschieht doch aber in öffentlichen Anstalten auch. — Auf Befragen des Angeklagten Bahler giebt der Zeuge zu, daß gegen Epileptiker Strafbüchlein angewandt werde. Aus sanitären Gründen werden Kranke in Isolierzellen gehalten, als Strafmittel werde die Isolierung niemals angewandt. Ob Wärter in einzelnen Fällen die Isolierung als Strafmittel anwendet, wisse er nicht; es sei nicht möglich, für alle Handlungen des Wärterpersonals die Verantwortung zu übernehmen. — Verteidiger Justiz Rat Bod: Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß in dem offenen Kiste der Anstalt Kranke ertrunken sind, weil man diese un-

beaufsichtigt hat an das Wasser gehen lassen? — Zeuge: Das ist mir allerdings bekannt, das kommt doch aber in allen Anstalten vor. — Pastor Siebold: Stofen und Schlagen der Kranken sei dem Wärterpersonal aufs strengste verboten. Ebenso ist jeder Umgang den Kranken gegenüber verboten. Auf Befragen des Angeklagten Bahler giebt Pastor Siebold zu, daß im Vorlande der Anstalt allerdings zwei weibliche Brüder und zwei Schwestern lebten.

Kantmann v. d. Solth: Er sei nicht bloß Kantmann, sondern auch Stabesoldat. Es sei ihm einmal der Tod eines Kindes von dem Vorlande der Anstalt gemeldet worden. Es sei zur Zeit das Gerücht verbreitet gewesen, daß das Kind seines natürlichen Todes gestorben sei. Er habe jedoch keine Veranlassung gehabt, deshalb nähere Untersuchungen anzustellen. — Angekl. Bahler: Richter Redermann wird befinden, daß das Kind in eine Wanne gesetzt wurde, die mit kochendem Wasser angefüllt war. Das Kind ist dadurch verbrüht worden und an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Es wird beschloffen, den Richter Redermann als Zeugen zu laden.

Pastor Siebold befragt auf Befragen: Es sind mir allerdings, seitdem ich die Müchster über alle Säuler habe, verchiedene Klagen von Kranken über schlechte Behandlung seitens der Brüder zugegangen. Ich habe stets jede einzelne Beschwerde geprüft und in den meisten Fällen gefunden, daß die Beschwerde grundlos war. In einem einzigen Falle stellte ich fest, daß ein Bruder einen Kranken geschlagen hatte. Ich veranlaßte infolgedessen die Entlassung dieses Bruders.

Pastor v. Bodelschwing jun.: Es wurde mit ein junger Mensch, Namens Schöder, von seiner Mutter geführt. Ich habe mich deshalb und das Wohl dieses jungen Menschen ganz besonders interessiert. Eines Tages wurde mir berichtet, daß Kaufmann Hebe diesen jungen Menschen, der von seiner Mutter Geld erbat, habe, verführt, mit ihm in Bielefeld in Besichtigungsgelände gegangen sei und geschick habe. Ich war über dieses Vorgang selbstverständlich sehr erregt und stellte den Hebe zur Rede. Da letzterer, anstatt sein Unrecht einzugehen, noch leugnete, so verlor ich meine sonstige Rationellität und gab ihm ein paar Ohrfeigen. Ich gebe offen zu, wenn mir wieder ein ähnlicher Fall vorläme, ich nicht Anstand nehmen würde, in gleicher Weise zu handeln.

Gärtner Schümann: Ich habe einmal gesehen, als auf Klein Labor ein Kranke bei der Arbeit in Krämpfe fiel. Als dieser wieder zu sich kam, legte er die Arbeit fort, er wurde aber schließlich so schwach, daß er einen Eimer, den er trug, wieder hinsetzen mußte. Infolgedessen zog Bruder Schneider den Kranken beratig am Ohr, daß er es ihm eintrüb. Der Kranke lief unter großem Geheiß in die Station. Bruder Schneider lief dem Kranken nach und schlug ihn heftig mit einem biden Stoch auf den Kopf und auf den Rücken. Ich habe infolgedessen den Bruder Schneider zur Rede gestellt. Dieser antwortete: Die Kerls müssen geschickt werden. Ich ging nun mit dem Kranken zu Herrn Pastor v. Bodelschwing, um uns dort zu beschweren. Wir wurden aber von der dort von der Förstnerin abgewiesen. Wir begaben uns daher zu dem Hausvater Bülter und verlangten, daß der Fall angezeigt werde. Hausvater Bülter lehnte aber die Anzeige ab. In einem anderen Falle kam ich gerade hinzu, als Bruder Lauterbach einen Kranken mißhandelte. Als ich den Bruder zur Rede stellte, sagte dieser: Wenn die Kranken nicht arbeiten wollen, dann müssen sie durch Schläge dazu gezwungen werden. In einem dritten Falle habe ich gesehen, wie Bruder Hoch einen Kranken ein paar Ohrfeigen gab. Im weiteren habe ich gesehen, wie Bruder Engelmann einen Kranken mißhandelte. Als ich den Kranken nach der Ursache der ihm erwiderten Mißhandlung fragte, sagte dieser: Ich soll arbeiten, bin aber zu krank und zu schwach. Ich habe schon gefahren nichts zu essen bekommen und heute auch nichts. Der Kranke, der über heftige Schmerzen klagte, erklärte, daß er sich bei Dr. Huchzermeyer oder bei Dr. Koellner beschweren würde. Der betreffende Arzt habe ihm aber geantwortet: Die Kranken beschwehren sich oftmals ohne Grund.

Arbeiter Schäfer: Ich habe einmal gesehen, wie ein Kranke mit blutigem Kopf aus der Badewanne kam. Hans-

vater Bülter lief hinter dem Manne her und schlug ihn fortwährend heftig mit einer biden Latte auf den Kopf.  
Ich habe außerdem noch mehrfach gesehen, daß Kranke in der Badewanne gepöckelt wurden. Ich habe ferner einmal gesehen, wie Hausvater Bülter einen Kranken mit einem biden, dreifingrigen Knüttel heftig auf den Kopf schlug. Frau Bülter rief ihrem Mann zu: Laß doch den Mann gehen. In einem dritten Falle habe ich gesehen, wie ein Bruder einen Kranken, der in Krämpfen lag, ein paar Ohrfeigen gab. (Schluß folgt.)

### Lokales und Provinzielles.

Salle a. S., 17. Dezember 1897.

\* Der unglückliche Abramoff ist vor kurzem entmündigt worden, so daß er bis auf weiteres in Nieleben lebendig begraben bleibt. Die Entmündigung ist ausgesprochen worden auf Grund eines Gutachtens des Sanitätsrats Dr. Fielich, der die Gemeingefährlichkeit des Abramoff glaubt daraus entnehmen zu müssen, daß A. in den Jahren 1888—1895 viele Ergaben und Angaben an die Staatsanwaltschaft gemacht hat, in denen er u. a. neun Personen des Meineschicks bezeugt. Nach den aus dem Gutachten ersichtlichen befinden sich allerdings Fälle darunter, in denen A. mit großer Unbestimmtheit seine Vorwürfe erhoben hat, doch ist zugleich zu konstatieren, daß die Grundlosigkeit der Anschuldigungen sich in sämtlichen Fällen entweder sofort oder doch schon in den ersten Stadien der Voruntersuchung ergab, so daß keine einzige der Beschuldigungen die zur Eröffnung des Hauptverfahrens führte. Auf Grund dieser Voruntersuchung ist bekanntlich Abramoff schon voriges Jahr einmal nach Nieleben gebracht worden. Das förmliche Gutachten blickt gerade auf der Stelle ab, wo der Nachweis erbracht werden müßte, daß A. auch in diesem Jahre wieder in „gemeingefährlicher“ Weise falsche Denunziationen gegen einzelne Personen gemacht hat. Das Gutachten beschränkt sich darauf, zu sagen, die Wohnverhältnisse von A. hätten sich neuerdings in noch gesteigertem Maße geltend gemacht. Daß daraus irgendwelche Schäden ausgeht worden wäre, wird in dem Gutachten weder behauptet noch nachgewiesen, und doch läme es gerade auf diesen Nachweis an. Wir meinen, da die „chronische Verdrüßtheit“ des A. lediglich in der Art seiner Aussagen gefunden worden ist und da sich diese Aussagen als unrichtig herausgestellt haben, so konnte man zukünftige Eingaben des sonst ganz harmlosen Mannes dementsprechend bewerten, ihn selbst aber ruhig in der Freiheit belassen. Von unserem Standpunkte aus können wir in dem Behören des A. einen genugenden Grund, ihn durch die Entmündigung auf die Dauer ins Irrenhaus zu bringen, nicht erblicken.

† Die Eisenbahnverwaltung thut bekanntlich gar nichts oder blutwenig für die 4. Klasse, obwohl ihr von dreier verhältnismäßig die stärksten Einnahmen erwachsen. Als erfreulich muß begrüßt werden, daß der Eisenbahnminister mit dem Gedanken umgeht, auf größere Uebertragungsstationen, zumal wenn die Reisenden dort einen Teil der Nacht zubringen, Frauenräume 3. und 4. Klasse einzurichten zu lassen.

† Wie schloddrig die profitgierigen Unternehmern allerwärts bauen, zeigt sich in besonders augenfälliger Weise in Dresden-Blasewitz, wo auf Anweisung der Bauinspektion eine fast bis unter den Dachstuhl fertige Villa abgetragen werden mußte. Wenn das an Willensbitten möglich ist, wie mögen da erst unsere Mietsknechten zusammengefloßt und gefistigt werden!

† Ueber Arbeiterschaft haben in erster Linie die Arbeiter zu wachen. Was nützen alle Schutzgesetze, wenn sie nicht befolgt, ja gar in Vergeßlichkeit geraten. So war den Unternehmern im Tein (italienische Schweiz) 1880 u. 81 in einer Uebergangsbestimmung ausnahmsweise gestattet worden, Kinder bis zu 12 Jahren (anstatt 14) hinab in den Seidenwebereien zu beschäftigen. Die für das Wohl der Arbeiter zu bringenden Geldbäde vergaben nun, daß die Ausnahmsbestimmung 1882 erlosch, und dehnten sie bis 1897 aus, also die Reingehalt von fünfzehn Jahren! Und kein Mann trägt danach. Die Behörden hatten mit den „Meistern“ zu viel zu thun. Und die Arbeiter? Die schlichen. Erst jetzt sind die Spinner organisiert, und sofort drangen sie darauf, daß die Obrigkeit Wandel schaffe.

### Indianer und Kaiser.

Von August Heine. [Nachdruck verboten.]

Jedoch nicht allein, daß die kaiserlich mexikanischen Soldaten bestritten, nein auch das belagerte Fortress mezzerte wegen Mangel an Sold und Lebensmitteln.

Da überhem der Urlaub der belagerten Offiziere abgelaufen und solcher durch ein „Begehren“ der belagerten Regierung nicht wieder erneuert war, so verließen auch die belagerten Offiziere im September 1866 Mexiko.

Ob das Begehren der belagerten Regierung ein abschüssiges war? Wer weiß es es nicht fast so, und läßt erkennen, wie es in der Politik hergeht, wenn es sich um eine stolzene Sache handelt. Wie im übrigen der Kaiser bereits zu einer Marinepuppe der Welt geworden, das heißt, wie Vater Kaiser mehr geht als der Kaiser, geht aus folgender Depesche des kaiserlichen Generals S. Gallierz hervor:

„In Zusammenhang des Sekretärs des Kaisers befindet sich soeben, das Lebensurteil gegen Rodas vollzogen zu lassen. Rodas hat das Urteil verdient, allein ich soll ihm entspringen lassen, weil sich der Urtheil für ihn interessiert.“

Krocham der Kaiser selbst das Todesurteil eigenhändig befristet hat.

Die armen Teufel muß ich erwidern lassen, die großen Schuldigen werden bestraft. Das wird sehr böses Blut bei den Anhängern der kaiserlichen Rodas hervorrufen. Gewiß kann niemand nach dem Leben dieser Depesche (Documents inédits sur l'empereur Maximilian par Comte de Kerary S. 181) mehr zweifeln, von welcher wackeren Meinung der Kaiser und die Seinen erfüllt waren, und daß der Kaiser nur seinen Lohn erhielt, als er handreichlich erloschen wurde, trotzdem solcher von sich selbst für sich als Drogaine vom 15. Sept. 1866) seine Vergangenheit und seine persönliche Klippe gegen politische Gegner hind befand und werden meinen Allieuten und aller Welt Bürgerhaft dafür bieten zu.

In diesem Briefe ersuchte Maximilian, zu gestatten, daß die beiden französischen Generale Demont und Fremat als Minister

der ihm emittieren dürfen. Rodas sagte nach einiger Weigerung zu.

Die Folge war eine an Napoleon gerichtete Befehlsurde der Regierung der Vereinigten Staaten vom 16. August 1866, welche folgenden Satz enthielt:

„Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf zwei Verträge oder Gesetze zu richten, welche man sagt, der Prinz Maximilian, welcher sich den Titel eines Kaisers von Mexiko an gemacht — erloschen hat und wodurch er den französischen General Demont zum Kriegsmittler und den französischen General Fremat zum Finanzminister ernannt hat.“

Der Präsident macht der Kaiser darauf aufmerksam, daß wir dieses Vorhaben als eine feindselige Handlung Frankreichs gegen uns als Republik betrachten müssen. Der Kongreß und das Volk der Vereinigten Staaten werden es nicht zugeben, daß die awidnen uns getroffene Verabredung in Bezug auf den Rückzug der französischen Soldaten gebrochen werde. William S. Seward.“

Diese Note wurde als eine Preisergänzung gleichsam, veranlaßt Napoleon sofort, sich zu entschuldigen und zu erklären, daß beide französischen Generale eigenmächtig gehandelt z. Bei dem ganzen mexikanischen Handel ist Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Freimütigkeit nur allein auf der Seite der Republikaner zu finden. Alle Künstlichkeiten von Seiten Napoleons, Maximilians, Rodas und der anderen gleichwertigen Allieuten sind voller Falschheit, Hinterlist und Treulosigkeit einer monarchischen Partei gegen die andere.

Freimütig und förmlich wird diese Preisergänzung Sewards vor auch die Rundherab der Vereinigten Staaten-Präsidenten Johnson, welche einen laß Maximilians, wodurch mehrere mexikanische Soldaten hingerichtet (d. h. in Belagerungszustand erklärt) waren — für null und nichtig erklärt. Wie weit der Wahnsinn Maximilians geblieben, geht übrigens daraus deutlich hervor, daß er — welcher kein einziges Kriegsschiff besaß, mexikanische Käfen in Belagerungszustand erklärte, welche bereits von den Republikanern eingenommen waren. Napoleon hat Maximilian förmlich verurteilt, die letzten französischen Truppen nicht vor dem November 1867 abzurufen. Allein die Demütigungen über Demütigungen, welche ihm von Washington aus zu teil wurden, veranlaßten Napoleon, der Sache Maximilians ein rasches Ende zu machen. Er sollte zur Abhandlung gewonnen werden und Castejnu wurde mit ausgebe-

letter Nachschub nach Mexiko geschickt, um Maximilian zur Wiederkehr seiner Würde zu zwingen. Castejnu reiste am 17. September 1866 nach Mexiko ab.

In Mexiko selbst waren es nur die französischen Truppen, welche dem Anbringen der Republikaner ernstlichen Widerstand entgegenbrachten. Das belagerte Fortress war fast aufgeführt und das übrige Fortress war entmündigt, die einheimischen Truppen waren lo zu wie weidlos.

Wie sollte es aber auch anders kommen. Die Behauptungen des kaiserlichen Hofstaats betragen täglich 27 tausend Franken Gold, wo sollte da Geld für Ober und Verwaltung hergenommen werden. Das dreifache Fortress wurde also von der kaiserlichen Regierung aufgegeben, d. h. dieser Truppe wurde eine Aufgabe gestellt, welcher sie unmöglich gewachsen sein konnte. Sie wurde ausgelassen, einen Gebirgskrieg in der Sierra de Zalamea gegen die Unbesiegten zu führen.

Wird werden die Deutcher von den Republikanern eingeschlossen und sollen ihrer üblichen Vernehmung entgegen. Wie weit jedoch die Hinterlist und Treulosigkeit Napoleons gehen, ist daraus zu ersehen, daß derselbe dem nordamerikanischen Gesandten anbot, mit Hilfe der französischen Truppen in Mexiko Maximilian zu entlassen und eine republikanische Regierung dort einzuführen.

Die Antwort Sewards vom 8. Oktober 1866 bedeutete nur einen neuen Schritt, den die stolze Union dem verdrüßten Kaiser ertheilte. „Wir wünschen nicht, daß der Kaiser seine Truppen zurückzieht, dann werden die Bürger Mexikos schon Ruhe, Frieden und eine gesetzmäßige Regierung einrichten können.“

Mit diesem Schritt nun nicht zufrieden, suchte der Minister Napoleon's, Maxims von Maximilian, in einer Unterredung mit dem amerikanischen Gesandten John Bigelow die Maxims der Vereinigten Staaten-Regierung zu erlangen, da die Lage in Europa beifall und empfindlich sei. Die Regierung zu Washington möge doch dem Kaiser Napoleon's Hilfe leisten, um sich mit Würde von der Vereinigten in Mexiko befreien zu können. Der Kaiser sei auch in Beziehung bereits seine Truppen früher abzurufen als er mit Maximilian abgemacht habe. Bigelow antwortete ausweichend. (Depesche vom 12. Oktober 1866 Bigelows nach Washington.) (Fortsetzung folgt.)





# Warenhaus E. Pinthus

Marktplatz 18.

HALLE a. S.

Marktplatz 18.

## ≡ Grosse Ausstellung ≡

**Puppen und Spielwaren, Handarbeiten, Pelzwaren, Schürzen, Wäsche, Kleider-Stoffen, Wollwaren, sowie Geschenkartikeln aus allen Branchen.**

**Zur gefl. Beachtung!**

Bis einschliesslich Dienstag den 21. Dezember werden auf alle Waren, welche bis 12 Uhr mittags gekauft sind,

**3 Prozent** sofort an der Kasse in Abzug gebracht.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden bekanntlich sehr gross, empfehle dieses **Ausnahme-Angebot** zur fleissigen Benutzung des kaufenden Publikums.

## M. Gramowski

11. Gr. Ulrichstrasse 11.

Spezialität: **Schürzen.**

Neuheiten in:

Wirtschafts-Schürzen  
Kleid-Schürzen  
Tändel-Schürzen  
Blaudruck Schürzen

in allen Stoffen,  
weiss, farbig  
und schwarz.

Kinder-Schürzen in allen Grössen und Farben.  
Wäsche, Korsetts und Weisswaren.  
Kragen, Manschetten, Oberhemden, Serviteurs und Schlipse.



## Geiststr. 5 Alb. Sanow Wwe. Geiststr. 5.

**Zigarren, Zigaretten und Tabak-Handlung**  
ausführt als passende Weihnachts-Geschenke für Herren  
**Zigarren-Präsent-Wischer**  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen, in Packungen zu 10, 20, 25, 50 und 100 Stück. Die beliebtesten N. n. 48, 54 und 58 sind in feinen Packungen vorräthig.  
Ferner empfehle meine guten 3- und 4-Bl.-Zigarren, 100 zu 250, 275, 300, 325, 350 Pf. In 6-, 7- und 8-Bl. Zigarren habe sehr gute Auswahl in fetten Räucher.

**Zigaretten in allerliebster Ausstattung**  
zu 10, 20, 50 und 100 Stück gepackt; sehr gute Qualität: 50 und 100 Stück zu 90, 100, 150 und 250 Pf.  
Zigaretten-Zubehör, hell und dunkel.

Neue Sendung in langen u. kurzen Pfeifen, extra billig.  
Shag Pfeifen und gutschmeckender Tabak.

Zwischenstücke, Vorkonsumables, Zigarren- und Zigaretten-Taschen, echte Mexicanaum-Pfeifen u. s. w.  
Da ich hoffe, Ihren Käufer zufriedenzustellen zu können, so empfehle mein Geschäft wie bisher, aufs freundlichste.  
R. S.

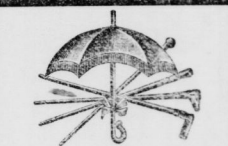
## Weissenfels.

Herren- Paletots  
Mäntel Joppen  
Anzüge Joppen  
Knaben- Mäntel  
Höschen Joppen  
Anzüge in größter Auswahl enorm!!! billig!!! nur bei

**Max Friedländer.**

Große Burgstraße, Ecke Nikolaistraße.

Sonnabend  
Schlachterstr.  
Nr. 27  
Winnitzerstr. 27



**Regen-Schirme,**  
leicht, elegant, solid.  
Preise außer Konkurrenz.  
**Fr. Rickelt,**  
Kleinschmieden.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren aller Art. Stühle zu haben, schon von 3 Mk. an, poliert mit Korbis und Leder. Berechnung nach allen anderen Möbeln. Gute Ware und billige Preise. Man überzeuge sich in dem Möbel-Geschäft von  
**C. Fischer,**  
Giebichenstein, Burgstraße 64.

**Christbaum-Lichte**

in allen Qualitäten zu billigen Preisen.  
**E. Walther's Nacht**  
Worigwinger 1 u. Steinweg 26.

## Grosse Preis-Ermässigung

## für Weihnachts-Geschenke.

**Kleider-Stoffe** in Halbwolle,  
Kleid 1.44 Mk.

**Tuchstoffe,**  
Kleid 2.65 Mk.

**Cheviots,**  
Kleid 3.25 Mk.

**Fantasiestoffe,**  
Kleid 1.75 Mk.

**Lamas,**  
Kleid 4.50 Mk.

## Jacketts.

früher	6.00,	7.50,	9.00,	10.50,	12.00,	15.00 Mk.
jetzt	3.25,	4.25,	5.75,	6.25,	7.50,	9.00 "

**Fertige Bettbezüge** Stück **2.25, 2.75, 3.25, 3.75, 4.50 Mk.**

**Jagdwesten, Beinkleider, Strickjacken, Normalhemden** zu spottbilligen Preisen.

Bei Einkauf von 1 Mk. an erhält jeder Käufer ein Gratis-Geschenk.

Leipzigerstrasse 70. **M. HIRSCH.** Leipzigerstrasse 70.



## Kaiserrede, Prinzenerede und Priestersegen.

Gestern ist das nach Ostasien bestimmte deutsche Kriegsschiff abgegangen. Auf demselben hielten Wilhelm II. und sein mit der Führung des Kriegsschiffes beauftragter Kommandant Admiral Graf v. Helldorf, die wegen Form und Inhalt das allgemeinste Aufsehen erregten. Hier sind die Reden:

### 1. Der Eintprung Wilhelms II.

Mein lieber Heinrich! Da ich heute nach Kiel binzufuhr, überdachte ich, wie ich schon so oft mit Fremden diese Stadt betreten habe, sei es, um dem Sporte obzuliegen, sei es, um irgend einer militärischen Unternehmung an Deiner Seite und auf meinen Schiffen beizutreten.

Bei dem heutigen Eintritte hat sich das mit sich ein ernstes Gesicht gezeigt, und ich bin mit vollem Bewusstsein der Aufgabe, die ich mir gestellt habe, und der Verantwortung, die ich trage. Ich bin mir aber zugleich bewußt, daß ich die Verpflichtung habe, das auszubilden und weiterzuführen, was meine Vorgänger mir hinterlassen haben.

Die Fahrt, die Du antreten wirst, und die Aufgabe, die Du zu erfüllen hast, bedingen an sich nichts Neues, sie sind die logischen Fortsetzungen dessen, was mein hochseliger Vater Großvater und sein großer Kaiser polnisch gestiftet, und was unser herrlicher Vater mit dem Schwerte auf dem Schiffsdeck errungen hat.

Es ist weiter nichts, wie die erste Verhängung des neu-gewählten und neuerrunden deutschen Reiches in seinen Umrissen zu erfüllen.

Bestehe hat in der kaiserlichen Entwicklung seiner Handelsinteressen einen solchen Umfang gewonnen, daß es meine Pflicht ist, der neuen deutschen Ostsee zu folgen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie vom Reich und vom Kaiser verlangen kann. Die deutschen Brüder gleichen Bedarfs, die binanzwärts sind zu helfen Willen, und die sich nicht scheuen, ihr Leben einzusetzen, um unsere Religion auf fremdem Boden bei einem fremden Volke heimisch zu machen, haben sich unter meinen Schutz gestellt, und es gilt, diesen mehrfach gefährdeten und auch oft bedrängten Brüdern für immer Halt und Schutz zu versichern. Deswegen ist die Unterstützung, die ich Dir übertrage, und die Du in Gemeinschaft mit den Kameraden und den Schiffen, die bereits draußen sind, zu erfüllen haben wirst, wesentlich die eines Schutzes, und nicht die eines Zuges. Es soll unter dem schützenden Banner unserer deutschen Kriegsschiffe unter Handlung dem deutschen Kaufmann, dem deutschen Seefahrer das Recht zu teil werden, was wir beanspruchen dürfen, das gleiche Recht, was von Fremden allen anderen Nationen gegenüber zugesprochen wird.

Neu ist auch unser Handel nicht. War doch die Ostsee in allen Zeiten eine der gemäßigten Unternehmungen, die je die Welt gesehen, und es verdammt eine die breiten Meeresstädte Flotten aufzustellen, wie sie bis dahin der breite Ozeanischen wohl kaum getragen hätte. Sie zerfiel und mußte zerfallen, weil die eine Bedingung fehlte, nämlich die des kaiserlichen Schutzes. Jetzt ist es anders geworden. Die erste Bedingung, das deutsche Reich, ist geschaffen. Die zweite Bedingung, der deutsche Handel, bildet und entwickelt sich, und er kann sich nur gedeihlich und sicher entwickeln, wenn er unter der Reichsgewalt sich sicher fühlt. Reichsgewalt bedeutet Segenheit, und Segenheit und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig, so daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann.

Als ein Zeichen der Reichs- und Segenheit wird nun das durch Deine Division verordnete Gleichwerden aufzutreten haben, mit aller Kamerader der Fremden Flotten brauchen in ihrem Berkehr und guter Freundschaft, zu festem Schutze der heimischen Interessen gegen jeden, der den Deutschen zu nahe treten will. Das ist Dein Beruf, und das ist Deine Aufgabe. Wäge einen jeden Europäer, dem deutschen Kaufmann, dessen Nutzen von allen Dingen den Fremden drängen, auf dessen Boden wir sind, oder mit dem wir zu thun haben werden, klar fe. daß der deutsche Handel sein mit dem Reichsadler geländerten Schild fest auf den Boden gestellt hat, um dem, der ihn um Schutz ansetzt, ein für allemal diesen Schutz zu gewähren, und mögen unsere Landente brauchen die feste Ueberzeugung haben, seien sie Briester oder seien sie Kaufleute, oder welchem Gewerbe sie angehören, daß der Schutz des deutschen Reichs, bedingt durch die kaiserlichen Schiffe, ihnen nachgiebig gewährt werden wird.

Sollte es irgend einer unternehmen, uns an unsern Gute kränken oder schädigen zu wollen, dann fahre drein mit gebärterter Faust! Und so Gott will, flücht Dir den Lorbeer um Deine junge Stirn, den niemand im ganzen deutschen Reich Dir haben wird!

In der festen Ueberzeugung, daß Du, nach gutem Vorbeden handelnd - Vorüber sind, - Gut ist, in unserm Gute genügend vorhanden - meinen Gedanken und Wünschen entsprechen wirst, erbehe ich mein Glas und trinke es auf Dein Wohl mit dem Wunsche für eine gute Fahrt und für eine glückliche Ausrichtung Deiner Aufgabe und für eine frohliche Heimkehr. Es segl Gott der Prinz Heinrich! Hurra! Hurra! Hurra!

### 2. Des Prinzen Heinrich Antwort.

Zurchlauchtigster Kaiser, großmächtigster König und Herr, erlauchter Bruder!

Als Kinder wurden wir zusammen auf. Später war es uns als Männer verbündet, einander in die Augen zu schauen und einander treu zur Seite zu stehen. Ein Reich ist erstigete die Kaiserkrone mit Dornen. Ich habe verlangt, in meinem engen Kreise und mit meinen schwachen Kräften als Reich, als Soldat und als Staatsbürger Ein Reich zu helfen. Es kam eine größere Epoche, eine für die Nation bedeutende Epoche, eine für Ein Reich wichtige Bedeutung Epoche. Ein Reich haben die große Gnade und Entlassung gehabt, mir dieses Kommando anzuvertrauen, ich durfte die Ein Reich aus treuem, brüderlichem und unerschütterlichem Herzen. Ich bin sehr wohl bei Gedanken Ein Reich. Ich will, wie schon das Vater ist, indem Ein Reich mit ein so schönes Kommando anvertraut haben, und das ist Ein Reich, was mich am tiefsten bewegt, und weshalb ich Ein Reich aufrecht bante.

In zweiter Reihe bin ich Ein Reich tief verbunden für den Herrscher, was Ein Reich in meine ich was Ein Reich setzen. Das ein veränderte ich Ein Reich, mich löst nicht Ruhm, mich löst nicht Lorbeer, mich nicht nur ein, das Evangelium Ein Reich gebellter Person dem Auslande zu verbinden und zu predigen jedem, der es hören will, und auch denen, die es nicht hören wollen.

Dies will ich auf meine Fahne geschrieben haben und will es schreiben, wohin ich immer ziehe. Diefelben Bestimmungen, mit denen ich hinausziehe, teilen auch meine Kameraden.

Ich erbehe dieses Glas und fordere jene auf, die mit mir in der glücklichen Lage sind, binanzzugehen zu dürfen, dieses Tages zu gebeten, sich die Person uneres Kaisers einzupredigen, und den Ruf zu erheben, um sie in die Welt hinaus! Unter durchlauchtigster, geliebter König und Herr, immer und ewig Hurra! Hurra! Hurra!

### 3. Der Priester Segen.

Am Mittwoch erhielt der Kaiser folgende Telegramme des Kardinals Kopp in Breslau und des Erzbischofs v. Stalowski in Posen:

1. „Er. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. Kiel. Der Fahrt des Erlauchten Bruders nach dem fernem Osten zum Schutze des Kreuzes weist die innigsten Segenswünsche Kardinal Kopp.“

2. „Im Augenblicke, in welchem Eure Majestät im Bewusstsein stehen, dem einzigen Bruder Desevich zu folgen, drängt es mich, Allerhöchstdieles zu versichern, daß meine Gebete den fürstlichen Seelender begünstigen, auf das Heilig Kreuz im fernem Osten höheren Schutz und Förderung finden möge. Erzbischof v. Stalowski.“

Der Kaiser dankte telegraphisch beiden Geistlichen.

Während die Rede des Prinzen Heinrich außer einigen ungewöhnlichen Redewendungen, wie der vom „Erläuben“ einer Kaiserkrone mit Dornen, oder der von der „großen Gnade und Entlassung“ und dem „so schönen Kommando“ nur durch den Satz weiteres Interesse beansprucht, er ziehe hinaus, um „das Evangelium Er. Maj. gebellter Person dem Auslande zu verbinden und zwar auch denen, die es nicht hören wollen, und während die beiden priesterlichen Segen außer den sanftläufigen Floskeln überaus reichen Inhalt haben, ist die Rede des Kaisers inhaltlich allgemein wichtig und für die Politik, die er einzuschlagen gedenkt, charakteristisch.

Das „Evangelium“ nämlich, das jetzt offen verkündet worden ist, ist das der Weltpolitik. Ein Satz, wie der am Schluß der Rede: „Reichsgewalt ist Segenheit“ ist nur einer Deutung fähig und kann niemals wieder vergessen oder auch nur abgewandelt werden. Die Gewalt des Reichs soll also in seiner Segenheit liegen; die Verhältnisse im Innern des Reichs treten zurück gegenüber der Bestrebung, eine feste Segenheit zu entfalten! Zunächst sind damit weitere Marineforderungen zwar indirekt, aber unabweisbar angeknüpft. Die eine Willkür, die jetzt gefordert wird, genügt nicht; das deutsche Volk wird mehrere Milliarden behufs Erlangung der Segenheit aufbringen müssen. Diese Perspektive eröffnet die Kaiserrede. Und mit der Weltmacht-Marine ist die Bildung einer Kolonial-Armee untrennbar verbunden, eine Einrichtung also, an der sich andere, reichere Länder fast verlohnt haben und deren Verrichtung angestrebt wird.

Und glaubt man, die anderen Mächte würden ruhig zu sehen, wenn Deutschland sich auf ihre Kosten - und anders könnte die Weltmachtstellung nicht errungen werden - bereichern möchte? Die Erringung der Segenheit bedeutet

unter den heutigen Verhältnissen den Weltkrieg wie ja auch ein im Petersburger Wjedom erschienenen Artikel des Fürsten Ugujowski, das Betreten des russischen Kaisers, über die herausfordernde Handlungsweise Deutschlands in China schon bittere und sehr ernste Klage führt. Die Konsequenzen des Wortes „Deutsche Reichsgewalt ist Segenheit“ sind unabweisbar.

Reben dieser hochernsten Seite der Kaiserrede kommt wenig oder gar nicht in Betracht die eigenartige Auffassung, die der Kaiser über die Ursachen des Niederganges der Ostsee hat. Wie seiner Zeit das Erwähnen der Cimbern und Lentonen in einer Kaiserrede oder der Dinesen, das deutsche Handwerk mußte wieder auf den hilflosen Stand der mittelalterlichen Bauweise gebracht werden, so jetzt auch die neue geschichtliche Erinnerung Wilhelms II., daß sich in seinem Geiste die geschichtlichen Vorgänge in individualisierter, weniger in historisch objektiver Weise gruppieren. Dieses Recht muß jedem belassen werden. Es wird aber kaum eine Geschichtsforscher geben, der über die Ursachen des Verfalls des mittelalterlichen Städtebundes, Ostsee genannt, die Ansicht des deutschen Kaisers teilt. Doch das ist, wie gesagt, nebensächlich.

Für die weiteren Staatsberatungen und die Beratung über das Marinegesetz wird die Kieler Tafelrede nicht ohne Einfluß bleiben.

## Aus dem Reichstage.

Berlin, 18. Dezember 1897.

Nach der langen und stürmischen Sitzung am Mittwoch hatten sich heute die Bogen wieder gelöst. Die Staatsberatung dauerte heute nicht mehr allzu lange. Die Reden bestanden sich, der Mahnung des Reichstages zur Folge Folge zu leisten. Die Mahnung war auch am Platz, denn die erste Sitzung des Reichstages hat sich nun schon auf den nächsten Sitzungstag hinüber. So kam es eigentlich nur noch zu einem kleinen Duell zwischen Bebel und Bundesprofessor Baumbach, dessen wissenschaftliche Bebel gestern so arg zerquält hatte und der sich nun wenigstens einigermäßen rehabilitieren wollte. Bebel war aber merkwürdig und letzte seinen nationalliberalen Gegner zum zweiten Mal auf den Sand. Auch Herr Beyer, der wieder von neuem, was alle Welt schon müde, daß das Zentrum ein ausgebeugener Kuhhandel vorerzählt. Um die Arbeiter nicht gar zu sehr vor den Kopf zu stoßen, legte er durch ein paar Worte für den Fortgang der Sozialreform ein, was den Grafen Forstmann veranlaßt, noch einmal die kleinen sozialreformatorischen Maßregeln aufzuführen, die die Regierung in petto hat. Nach der Staatsberatung kam die Militärreformprojektsreform an die Reihe. Der Reichsanwalt verlas die gemöhnliche kurze Einleitungsrede und überließ dem Kriegsminister die Begründung. Die ganze Art und Weise, wie Herr von Goltz sprach, zeigt, wie lauer ihnen selbst diese ganz ungenügende Vorlage ankommen ist, wie sehr man sich davor fürchtet, die Militärpflicht von einem modernen Geiste berührt zu sehen. Die Angst der Herrschenden vor der Sozialdemokratie spielt dabei natürlich die Hauptrolle. Die Debatte war nicht sehr erregend, es lag schon etwas wie Ferkelintimmung über den Boden. Nichtsdestoweniger sprach der ultramontane württembergische Abg. Gröber ein ganz kräftig überlegen gegen den Entwurf, weniger kräftig war die Opposition des Herrn Schröder von der freiwirtschaftlichen Vereinigung, die jetzt immer zahlreicher und zahlreicher wird. Zu weit geht natürlich die Vorlage dem Zunker von Butt-famer-Platz. Die Frage des bairischen obersten Gerichtshofes spielte eine Hauptrolle in der Diskussion. Der bairische Zentrumsgewählte v. Herffing traten entschieden für das Referat ein. Warum wird unter dem Besoffe Frohne zu Wort kommen. Auch der Eintritt der Weihnachtsferien wird für morgen ermarktet.

## Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 16. Dezember.

Am Bundesratsstische: Fürst Sodenstein, Graf Forstmann, von Goltz, Herr v. Rühlhofen, Dr. Schulz, Präsident v. Suol eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Pelerinen-Mäntel

von 12 Mark an.

Schlafrocke

Paletots

Anzüge

Burschen-, Knaben- und Kinder-Anzüge und Mäntel,

um damit zu räumen, weit unter Selbstkostenpreis.

Ed. Cohn

Halle a. S., Leipzigerstr. 1

(am Rathaus-Durchgang).

8 Mk.

8 Mk.

8 Mk.

Buckskin-Hose und Weste

zusammen von 4 Mark an.

Zu Weihnachtsgeschenken

passend habe einen grossen Teil meines Lagers zurückgesetzt und verkaufe:

Röcke, Jackets, Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Paletots,

Knaben- und Kinder-Anzüge und Mäntel

zu jedem annehmbaren Preise.





# Bettwäsche Tischwäsche

empfehl  
in großer Auswahl  
und  
zu sehr billigen  
Preisen

Kaufhaus  
**M. Schneider**  
Halle a. S.  
Leipzigerstraße 94, Part. I. u. II

## Töpfer.

Sonnabend den 18. Dezember 1897 abends 7/9 Uhr  
**öffentliche Töpfer-Versammlung.**

Sämtliche Kollegen werden ersucht zu erscheinen. Der Einberufer.  
**Achtung! Former Achtung!**  
und Hilfsarbeiter.

Sonnabend den 18. Dez. abds. Punkt 8 Uhr im Lokal Gr. Weichstr. 50 I  
**gr. öffentl. Former- u. Hilfsarbeiter-Versammlung.**  
Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher  
Kollegen und Hilfsarbeiter notwendig.  
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Der Einberufer.

## Former u. Hilfsarbeiter.

Unsere Mitglieder-Versammlung  
findet Sonnabend den 18. Dezember abends 9 Uhr statt.  
Hochachtungsvoll  
Die Ortsverwaltung.

## Oeffentliche

## Brauer- und Brauereiarbeiter- Versammlung

Sonnabend den 18. Dezember im Scharnhörschen Schützenhause.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Wehde aus Hannover.  
2. Vereinsangelegenheiten. 3. Beschluß des  
3. Jahresberichtes. 4. Beschlüsse. Der Einberufer.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonnabend den 18. Dezember abends 8 1/2 Uhr in Zahns Restauration,  
Martinsberg

## Witglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Errichtung einer Zentralkasse sämtlicher Gewerkschaften  
2. Bericht des  
3. Jahresberichtes. 4. Beschlüsse. Die Ortsverwaltung.

## Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeig.

Sonntag den 19. Dezember nachmittags 3 Uhr im Saale des  
„Geiters Hof“, Lindenstraße

## General-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag. — Auswahl der gesamten Ortsverwaltung.  
Diskussion. Beschlüsse.  
Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

## Berein deutscher Schuhmacher, Weizenfels.

In der Sonnabend-Versammlung spricht Kollege  
Siebert-Nürnberg über die Lohnreduktionen und ihre  
Folgen.

## Fachverein der Zimmerer.

## Unsere Weihnachtsbescherung.

findet Sonntag nachmittags 4 Uhr statt, wozu alle Kameraden hierdurch  
eingeladen sind.

## Sonnabend den 18. Dezember fällt die Vereinsversammlung aus.

Ferner machen wir die Kameraden darauf aufmerksam, das unser  
**Familien-Abend**  
am 2. Januar bei Paulmann stattfinden wird. Der Vorstand.

## Naturheilverein von Siebichenstein.

Sonnabend den 18. Dezember abends 8 Uhr im Vereinslokal zur  
Wilhelmshöhe in Siebichenstein

## Witglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Weismann. 2. Umlage.  
3. Bericht des  
4. Jahresberichtes. Der Vorstand.

## Konsum-Berein Streckau

## und Umgegend.

Sonntag den 19. Dezember nachmittags 2 Uhr im Saale des Grn.  
Max Winter an Streckau

## außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstandsmittglieds. 2. Bericht des  
3. Jahresberichtes. 3. Bericht der Kaufmannschaft. 4. Geschäftsbericht.

## Jede Woche ein Schlachte-Fest.

Empfehle meinen Bekannten und Genossen meine vorzügliche haus-  
schlachtene Wurst und Fleischwaren, ff. Scharnhörschen, Bratenchmalz  
sowie sämtliche Vorstoßwaren, vorzüglich Günstiges Bier, alles zu der  
billigsten Preisen.

**H. Neumeyer, Pflanzhöhe 57.**

## Deutscher Holzarbeiter-Verband Zeig.

Sonnabend den 18. Dezbr. in Weinecks  
Restaurant, Scharnhörsche

**Entgegennahme der Beiträge.**  
Die Mitglieder werden ersucht, der  
Abrechnung wegen möglichst alle Reste  
an diesem Sonnabend zu zahlen, da der  
Rechnungsabend am 25. Dezember aus-  
fällt.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonnabend den 18. Dezember.  
Nachmittags 3 Uhr.

## Alein Täumling.

Vertracht - Comedy mit Gesang und  
Tanz in 5 Akten von G. A. Görner.  
Abends 7 1/2 Uhr.

## Waldbeweißer.

Operette in 3 Akten von G. Davis  
Musik von Johann Strauß.

## Graben

Veranstaltung in der  
Kasse des Vereins, wozu  
das  
Büro des Vereins  
am  
18. Dezember  
abends  
8 1/2 Uhr  
im  
Lokal  
Gr.  
Weichstr.  
50 I  
stattfindet.  
Der  
Einberufer.

## C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Sonnabend den 18. Dezember  
abends 8 1/2 Uhr  
im  
Lokal  
Gr.  
Weichstr.  
50 I  
stattfindet.  
Der  
Einberufer.

## Restaurant z. Salzquelle

Grabenweg 15, nicht am Markt.  
Einen billigen u. ansehnlichen  
Bau  
auf  
3 1/2  
M. bei  
Qualität  
1 M. 1.50  
II 2.00

## ff. Bier, gute Speisen.

Sonntag  
von 5 Uhr an Familien-Abend.  
Es  
ist  
freudlich  
ein  
W. Kemmer.

## Marzipan

frisches eigenes Fabrikat in jeder  
gemüthlichem Honig und Butter.

## Baumkonfekt,

sehr leicht und tollbar, fein im Geschmack  
das Pfund von 1 Mark an.

## Lebkuchen,

mit Körnern und eigenes Fabrikat.

## Honigkuchen

auf 3 M. bei Qualität I M. 1.50  
II 2.00

## Rabatt

empfehl  
Konditorei Wilhelm Haym,  
6 Leipzigerstraße 6.

## Probieren Sie

Kaffee, geröstet  
per Pfund mit 1.00, 1.20, 1.40  
Korndeich 8 Quantitäten, auch für  
eine jede Quantität nur 1/2 Pfund des  
Kaffees übergeben kann.

## B. Spanier

Salle a. S., Wolfstraße 21.  
Kauger  
vorzüglicher  
Familien- und  
Gaudewerke.  
Nähmaschinen.  
Reparaturen  
sicher und  
prompt u. billig.  
H. Schöning,  
Tschirnstr. 2.

## Velourhüte (Plüschhüte)

Klapphüte von 10 — Mark  
an, mit Karbon.  
Nur Prima-Fabrikate zu billigen  
Preisen

## C. G. Nicolai,

Leipzigerstraße  
13.

## Baum-Konfekt

à Pfund 1.20 ohne Konkurrenz, vorzüg-  
lich im Geschmack, schön sortiert in  
B. Wilhelm Konditorei  
Weichstr. 64.

## Nieu Oudeboer

empfehl  
billig  
J. Sternloch, Alter Markt 11.

**Malkasten für Kinder,  
Malkasten für Studienzwecke,  
Malbücher — Malvorlagen — Buntstifte**  
24. empfiehlt als Spezialität in **Paul Simon 24.**  
Gr. Ulrichstrasse

Anderer Unternehmungen halber  
eröffnen wir mit heutigem Tage einen  
**Total-Ausverkauf**  
unseres reich sortierter, mit allen Neuheiten der Saison angefüllten  
Lagers in  
**Kleiderstoffen, Seinen-  
und Baumwollwaren, Teppichen,  
Tischdecken, Gardinen, Unterröcken,  
Hemden etc.**  
Die Preise haben wir, um schnell zu räumen, auffallend billig  
gestellt.  
© Für Wiederverkäufer besonders günstige Gelegenheit. ©  
**Sabor's Wwe. & Cohn,**  
Gr. Ulrichstraße 52.

**Pelzwaren,**  
eigene solide Fabrikate von Herrenpelzen, Damen-Pelzmäntel,  
Pelzröcken, Muffen, Kragen, Barets, Pelzvorlagen, Herren-  
Pelzkragen u. Mützen, Fußstaschen u. s. w., größte Aus-  
wahl in jeder Preiskategorie.  
**Herren- u. Knaben-  
Hüte und Mützen**  
vom billigsten bis zum feinsten. In und ausländische  
Fabrikate empfohlen.  
**Aderhold & Müller**  
Jub. Otto Müller, Kürschnermeister.  
Gebrüder 1869.  
42 Gr. Ulrichstraße 42.  
Umänderungen und Reparaturen an Pelzwaren gut und billig.

**Aufsehen**  
irregende spottbillige Preise  
im **Räumungs-Ausverkauf**  
Der Verkauf von fertigen gut verarbeiteten  
**Herren-, Knaben-  
sowie Arbeitergarderoben**  
findet zu jedem annehmbaren Preise statt.  
Daran verläumt niemand die wirklich günstige  
Gelegenheit bei  
**Gustav Reinsch**  
Marktplatz, Hotel Darm. Gegenüb. d. Hirschapotheke.

**Zu Weihnachts-Geschenken**  
für Herren, Damen und Kinder  
empfehl  
Jagdwesten, Strickjacken, Wargent- und Planel-  
hemden, Beinkleider, Strümpfe, Schmitzger,  
Schultertragen, wollene Damenwesten u. s. w.  
Kragen, Stulpen, Solihse, Vorträger,  
Taschentücher, Handhabe,  
Tüchel- u. Wirtshausgeschürzen in großer Auswahl,  
Wollene Strickgarne, nur beste Qualitäten, billigst.  
Echte Schafwolle für Schweifhüte.  
**M. Nebershausen Nf.**  
1 Moritzgöwinger 1

# Von heute ab

verkauft wir, um vor Schluss der Saison ganz zu räumen:

**Jackets, Radmäntel, Kragen, Umhänge**  
zu derartig billigen Preisen, dass kaum die  
verarbeiteten Stoffe bezahlt werden.

**Kindersachen**  
für den halben Preis; wir führen nur geprüfte solide Waren!

Spezial-Haus für Damen-Konfektion und Kinder-Garderobe

**Geschw. Loewendahl, Grosse Ulrichstrasse 49**  
(Alter Dessauer).



Auerkauf, solid sind die  
**Schuh-Waren**  
der ersten mech. Schuhfabrik von  
**M. Seiler Söhne, Weiskensfeld,**  
Fabriklager  
32 Gr. Ulrichstrasse 32,  
Erfurt.

**Keine Luft! Kein Plagen!**

**Wichtig für Radfahrer und Radfahrerinnen!**  
Hohe Garantie.  
Vorhin ist der Name des neuen Fahrrades, bestes hat an Stelle der reparatur- und stützigen Pneumatikreifen Patent-Kompensationsreifen 2 R. 33. 85 638. Dieselben sind ebenso elastisch wie Pneumatik-Reifen, brauchen aber niemals auf gepumpt oder gefüllt zu werden, auch ist ein Plagen selbst bei fahren über Glas absolut unmöglich. Der Reiter, Unmüde im fahren und Reparaturen ersparen soll, keine Vorzug-Fahrräder, die eben sind auch leichter im Gewicht. Der Allwetter-Reifen ist die wichtigste und präziseste Arbeit ist uns übertragen, wie haben Proberer im Felde ausgeführt und bitten um gefällige Beachtung.

**Albin & Paul Simon.**  
**Kein Flicker! Keine Luftpumpe!**

**Klooss & Bothfeld**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57, 1. St.  
Puppen- und Spielwaren-Ausstellung.  
Billigste Bezugsquelle.  
**Puppenköpfe**  
v. Porzellan, Holz, Blech, Pappmaché; allen Größen.  
Federbälge mit Gelenk sowie Stoffbälge  
von 25 Pf. an.  
**Schuhe, Strümpfe, Hüte.**  
Gestickte Puppen  
in allbekanntester Ausführung, sehr haltbar billig,  
von 10, 25, 50, 85 Pf., 1 bis 12 R.  
**Pferdewagen, Leiter- u. Kastenwagen**  
mit Pferd von 50 Pf. an  
bis zu den feinsten.  
**Holz-Schaukelpferde**  
3/4 bis 4 1/2 R.  
**Fell-Schaukelpferde**  
8 1/2, 10 bis 20 R.  
**Laterna magica**  
1. 1 1/2, 2, 3 bis 20 R.  
**Dampfmaschinen**  
leicht laufend  
1. 1 1/2, 2 bis 20 R.  
**Modelle zum Anhängen**  
von 50 Pf. an.  
**Küchen, Kaufläden, Eisenbahnen,**  
**Puppenwagen, Kochherde, Bankkasten,**  
sowie alle erfindenden Spielwaren vom billigsten an.

Eine große Auswahl schöner nützlicher  
**Geschenke zum Christfeste**  
in Haus- und Küchen-Einrichtungen als:  
**Emaillirte und gusseiserne Geschirre,**  
**Handwerkzeuge, Solinger Stahlwaren**  
empfehlen zu sehr billigen Preisen  
die **Eisenhandlung von**  
**Ferdinand Gresse, Teuchern.**  
Beispielsweise: offeriere große Emaillirte-Wassereimer per Stück zu 1 Mark,  
gute Solide Kaffeemühlen per Stück 1.25, große dauerhafte Reibmaschinen  
per Stück 1.35, Schlittschuhe per Paar 60 Pf. Ferner Laubsäge-Werk-  
zeugkasten, Spar- und Brotbüchsen, Waschbretter, Wringmaschinen,  
Fleischhackmaschinen, Plätten, Kohlenkasten, Kinderschlitzen u. s. w.  
zu **erstaunlich billigen Preisen.**

**Lederhandlung und Schäftefabrik**  
von  
**F. Noah,**  
Halle a. S., Gr. Klausstrasse 7,  
Giebelstein, Burgstrasse 66,  
empf. bit  
**Sohl-, Ober- und Futterleder,**  
Spezialität: Ausschnitt.  
Lager in Leder- und Zeugschätzen.  
Wahrschäfte innerhalb kürzester Zeit.  
Leisten neuerer Facons.  
Sämtliche  
**Schuh- und Pantinenmacher-**  
Bedarfs-Artikel.  
**Farbige Creme, Lacke, Appretur,**  
Wische und div. Lederfette.  
**Einlegesohlen.**  
**Schuhmachermaschinen.**

**Zum Stollenbaden**  
empfehlen wir reine feine  
**Wolfsereibutter**  
à 3 Pf. 1.20 u. 1.30 R., sowie feine  
milch, Kogermilch, frisches Quark, Eier etc.  
**Dampfmolkerei Reuden**  
**Pilzale**  
35 Wendischstr. 33.  
Schachtelvoll **Fridolin Maier.**  
**C. Hammer**  
42 Leipzigerstr. 42  
Spezialität:  
**Becker mit Absteller**  
M. 2 50.  
Berwand gegen Nach-  
nahme.  
Reparaturen: Federarbeiten 1 R.  
Glas, Selzer, Uhrwerk 10 Pf.  
**Christbäume.**  
Wirer werden Studierlich zur Rich-  
tung, doch ich einen großen Follen der  
besen Christbäume auf dem Friedrichs-  
platz zum Verkauf stelle.  
Um günstigen Zu kauf bitten  
**Franz Enke.**

**Schulze & Petermann**  
Gr. Ulrichstr. 56, I Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 56, I  
empfehlen für bevorstehende Weihnachts-  
**abgepaßte Kleider,**  
à 2.00, 2.40, 3.00, 3.60, 4.20, 4.50, 5.00, 5.40, 6 R. etc.  
**Fertige Bettbezüge, à 4.50 R.,**  
**Große Auswahl in Schürzen u. Röcken,**  
**Leinen- und Baumwollwaren.**  
**Schwarze Schürzenreffer. — Puppenreffer.**  
**Salbeid. Bekker in Galfarben sind eingetroffen.**

**Gummi-Stampel-Fabrik**  
Nicolalstr. 6.  
**Alfred Pfautsch, Halle**  
**Reinholdt,**  
Beth. Brühl 16 (Palmbaum).  
empfehlen  
**Schaffner-Fitzstiefel**  
getragen, aber gut erhalten; (sind in gr.  
Polen) in Länge der Vorzeit recht  
verkauft billig  
**J. Sternlicht, Alter Markt 11.**  
**Stiefel und Schuhe** werden billig  
gekauft und repariert, wie bekannt m.  
gutem gebrauchter Riemenmacher, nur  
bei **J. Sternlicht, Alter Markt 11.**  
**Stiefel u. Schuhe,** aus besten  
Stoffen gearbeitet, wie bekannt, empfehlen  
zu billigen Preisen nur  
**J. Sternlicht, Alter Markt 11.**  
Waschgefäße aller Art empfehlen **Alfred**  
**H. Kutsch, Albrechtstr. 23.**  
Passend als Geschenke.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: Druck der Verlagsanstalt "Halle" (H. u. G.) Halle a. S.